



# „Keine waffenstarrenden Idioten“

## Hagener Schützenkreis ringt um breitere Akzeptanz in der Bevölkerung

Von Martin Weiske

Hagen. Gerade einmal 10 von 22 Hagener Schützenvereinen waren in diesem Jahr noch beim Königsschießen des Schützenkreises vertreten. „Das ist ja schon mal was“, kommentiert der Kreisvorsitzende Rüdiger Schmithüsen diese eher dürftige Resonanz mit einem gehörigen Schuss Selbstironie. 34 Schützen legten auf den Vogel an – als es um die Königswürde ging, waren es gerade noch zwei Duellanten, die um die Regentenwürde buhlten. Und dies bei immerhin noch 1850 Mitgliedern im heimischen Schützenkreis.

Kreiskönigsschießen als absoluter Pflichttermin? „Früher wurde das so gesehen“, weiß Kreisgeschäftsführer Martin Danz. „Heute dominiert die Kleinstaaterei“, appelliert das Mitglied der Unterberger Schützen zu mehr Gemeinsamkeit als Antwort auf das beliebte Sich-weg-Ducken. Besonders ausgeprägt war dies zuletzt bei der Or-

ganisation des herbstlichen Kreiskönigsballs: Gerade einmal 15 Helfer aus noch weniger Vereinen fanden sich hier zusammen, um das Jahrestreffen der Hagener Vereine adäquat vorzubereiten. „Würde jeder Verein tatsächlich zwei Freiwillige entsenden, hätten wir keine Probleme mehr“, macht Danz aus seiner Enttäuschung keinen Hehl.

Vor diesem Hintergrund möchte Kreisvorsitzender Schmithüsen das Hagener Schützenwesen wieder mehr in den Mittelpunkt der öffentlichen Wahrnehmung rücken: „Wir müssen aus den Randlagen raus, in denen unsere Schützenfeste heute stattfinden. Es kann nicht sein, dass wir auf unsere traditionellen Umzüge schon seit Jahren verzichten und nur noch unter Ausschluss der Öffentlichkeit agieren.“ Dem Schützenkreis schwebt daher ein großes Schützenfest in einer zentralen Lage wie dem Volkspark oder auf dem Höing vor. „Doch da stellt sich bislang die Stadt Hagen quer“, hofft Schmit-

hüsen in diesem Punkt auf konstruktivere Zusammenarbeit.

Dabei ist sich Schmithüsen durchaus im Klaren darüber, dass den Schützen zunehmend die gesellschaftliche Akzeptanz fehlt, in der Öffentlichkeit mit Waffen zu hantieren: „Aber wir möchten diesen Vorurteilen und Debatten nicht länger ausweichen. Es handelt sich um olympische Disziplinen und unsere Waffen sind Sportgeräte.“ Eine Offensive, die Geschäftsführer Danz nur unterstützen kann: „Wir sind keine waffenstarrenden Idioten, sondern Sportler, die unter

höchsten Sicherheitsbedingungen agieren.“ Gleichzeitig verweist er vor dem Hintergrund der Debatten um Amok-Einzeltäter darauf, dass legale Waffen in der deutschen Kriminalitätsstatistik eine verschwindende Rolle spielten.

Aber Schmithüsen ahnt auch, dass viele Probleme des Schützenwesens hausgemacht sind. „Uns fehlt die Altersmitte zwischen 30 und 50 Jahren. Die immer weniger Jugendlichen, die noch den Weg zu uns finden, wenden sich mit Ausbildung, Beruf und Familie von uns ab und finden bestenfalls erst im fortgeschrittenen Alter wieder zum Schützenwesen.“ Manche Vereine, so Schmithüsen, hätten sogar schon das Stadium erreicht, dass sie junge Neu-Interessenten gleich abweisen, weil sie über gar keine Jugendabteilung mehr verfügen. „Andere Vereine zählen lediglich noch über 15 Mitglieder“, beschreibt der Kreisvorsitzende den traurigen Ist-Zustand, „die sind eigentlich schon tot, wissen es nur noch nicht.“



„Uns fehlt die Altersmitte zwischen 30 und 50 Jahren.“

Rüdiger Schmithüsen  
Vorsitzender  
des Schützenkreises Hagen